

Manuskripte auf Abwegen Regers »Jugendwerke« aus Riemanns Besitz

In Kürze wird der Band »Lieder I« der Reger-Werkausgabe erscheinen, der die zweite Abteilung »Lieder und Chöre« eröffnet (vgl. *Mitteilungen der IMRG*, Heft 28). Der Band enthält die bis Frühjahr 1899 geschriebenen Klavierlieder und Duette Regers. Was dieser davon gehalten hätte, dass die bis 1895 bei Augener verlegten und sogar die nie für eine Veröffentlichung vorgesehenen »Jugendlieder« der Studienzeit bei Hugo Riemann bald samt und sonders vorliegen werden (Letztere im Anhang der Ausgabe), ist klar: »**keine einzige Note von all meinen [...] schrecklichen Jugendsünden darf nach Deutschland angekauft werden! [...] Ich erkläre hiermit meine Opera 1–19, op. 25 für heillosen Blödsinn! [...] Laßt den Mist schlafen!«¹**

Zeitlebens stand Reger seinem Werk durchaus selbstkritisch gegenüber. 1903 ist in einem Brief etwa zu lesen: »Was das ins Feuerwerfen betrifft, so vernichte ich genug Sachen, die mir selbst nicht genügen.«² Und auch als frisch ernannter Generalmusikdirektor in Meiningen bekräftigte Reger 1913 gegenüber Joseph Haas: »Herr Gott, wissen Sie denn nicht, wie viel ich in den Papierkorb heute noch befördere? [...] Allen Ernstes warne ich Sie jetzt vor zu großer Liebe zu eigenen Schöpfungen! Lernen Sie doch endlich, daß man viel, viel in seinem Leben von seinen Werken vernichten muß. Glauben Sie mir: ich gäbe sehr, sehr viel dafür, wenn ich viele meiner Werke nicht gedruckt wüßte!«³

Entsprechend lückenhaft ist die Quellenüberlieferung bei seinen frühen Werken der Wiesbadener Zeit, in der auch Reger selbst unachtsam mit verworfenen Manuskripten umging – so soll er beim Auszug aus seiner vorletzten Wiesbadener Wohnung an den Zimmerwänden aufgeschichtete Notenstapel einfach zurückgelassen haben.⁴ Nur bei sechs der dreizehn überlieferten »Jugendlieder« konnte sich die Edition überhaupt auf Autographe stützen. Bei den übrigen war ersatzweise auf Abschriften Josef Regers zurückzugreifen, deren Notentexte aber offenbar korrumpiert sind. Was Reger nicht selbst vernichtet oder zurückgelassen hatte und erhalten blieb, stand nicht unbedingt im Fokus der frühen Reger-Forschung. Manches fiel außerdem Zufällen zum Opfer – wie etwa die – WoO VII/16, die in den 1920er-Jahren auf dem Postweg verloren gingen.

1 Postkarte an Karl Straube vom 29. März 1905, *Straube-Briefe*, S. 85.

2 Brief Regers an Lauterbach & Kuhn, 5. Oktober 1903, *Lauterbach & Kuhn-Briefe 1*, S. 215.

3 Brief Regers an Joseph Haas, 16. April 1913, Bayerische Staatsbibliothek, München.

4 Im Gespräch mit dem Verfasser am 2. März 2017 berichtet von Hans Dorsheimer, dem Urenkel von Regers damaligem Vermieter Gustav Frank (bzw. Enkel Julius Franks, der mit Reger seinerzeit in engerem Austausch stand). Demnach war die Familie Frank über mehrere Tage am Feierabend damit beschäftigt, die hinterlassenen Noten zu zerreißen und zu verbrennen.

Das Erbe der Max Reger-Gesellschaft

Ein in vielerlei Hinsicht besonders interessantes Konvolut bilden die Autographe der Jahre 1889–1892 aus dem Besitz Hugo Riemanns und dessen Frau. Teilweise hat Reger sie offenbar seinem Lehrer im Unterricht überlassen, zumindest im Falle der Lieder Opus 4 dienten sie auch dem gemeinsamen Musizieren mit Elisabeth Riemann. Edith Mendelssohn Bartholdy, seit der Gründung der Max Reger-Gesellschaft in Leipzig im Juni 1916 deren Schriftführerin, berichtet über ihre zunächst vergeblichen Bemühungen, diese Manuskripte zu sichern: »Ich habe nach Regers Tode in enger Verbindung mit Prof. Riemann gestanden und er war, so weit mir heute erinnerlich, nicht bereit, irgendwas an Manuskripten abzugeben. [...] Ich glaube ganz gewiss sagen zu können, dass es schwierig war, mit Prof. Riemann über Regers Nachlass zu verhandeln, und er es auch ablehnte, eine genaue Aufstellung zu geben.«⁵ Diese kategorische Ablehnung, Einblick in Regers frühes Schaffen zu gewähren, verrät die in der Familie Riemann herrschende Verbitterung über das Zerwürfnis mit Reger und die empfundene Undankbarkeit des einstigen »Ziehsohns«. Dennoch übergab Elisabeth Riemann bald nach dem Tod ihres Mannes im Jahr 1919 den Großteil der vorhandenen Reger-Autographe an Edith Mendelssohn.

Der Bestand dieses Konvoluts ist heute nicht mehr vollständig zu rekonstruieren. Hans Riemann, Hugo Riemanns Sohn, erinnerte sich 1931 nur an »ein größeres Orchesterwerk aus den Jugendjahren Regers«,⁶ mutmaßlich die Partitur der *Ouvertüre d-moll »Heroide«* WoO I/2 von 1889, die etliche Eintragungen Hugo Riemanns enthält. Allerdings irrt er hier erheblich: Neben der *Heroide* sind Manuskripte zu rund einem Dutzend Lieder, drei Kammermusiksätzen und einem weiteren Orchestersatz bekannt,⁷ deren Provenienz in unterschiedlicher Weise plausibel mit Hugo und Elisabeth Riemann in Verbindung gebracht werden kann.

Von einer nennenswerten Sammlungstätigkeit durch die Max Reger-Gesellschaft kann über den Riemann-Nachlass hinaus kaum die Rede sein. Als Elsa

⁵ Brief Edith Mendelssohn Bartholdys an Ottmar Schreiber, 9. August 1955, Max-Reger-Institut.

⁶ »Meine Mutter hat nach dem Tode meines Vaters alles, was vorhanden war, dem Reger-Verein zu Händen der Frau v. Mendelssohn-Bartholdy in Leipzig überlassen [...]. Meiner Erinnerung nach handelte es sich dabei aber nur um ein größeres Orchesterwerk aus den Jugendjahren Regers.« (Brief vom 26. August 1931 an Rudolf Huesgen, Max-Reger-Institut.)

⁷ *Largo D-dur (Fantasie caractéristique)* WoO II/3 für Klaviertrio (1889), *Phantasie cis-moll (Harmonies funèbres)* WoO II/4 für Klavierquintett (1889), »2 Lieder (resp. Balladen)«: *Die braune Heide starrt mich an* WoO VII/1 und *Winterlied* WoO VII/2 (1889), *Mit sanften Flügeln senkt die Nacht* WoO VII/3 (ca. 1890), »Drei Lieder«: *Adagio, Unter der Erde* und *Bitte* WoO VII/4, 6 und 7 (ca. 1890), Symphoniesatz d-moll WoO I/3 (1890), *Scherzo g-moll* WoO II/6 für zwei Streichquartette (um 1891), *An das Leben* WoO VII/14 (ca. 1891), »Fünf Lieder« Opus 4 Nr. 2–6 (1892); evtl. auch *Verlassen hab ich mein Lieb* op. 15 Nr. 9 (1894).

Reger sich Anfang 1918 gegen den Erwerb von Briefen aus dem Nachlass Fritz Steinbachs stellte, betonte Hermann Abendroth als Vorsitzender der MRG zwar, es könne »nur von Vorteil sein«, wenn »überall Andenken an [Reger] in Archivform gesammelt« würden.⁸ In den folgenden Jahren muss es aber zu einer Übereinkunft gekommen sein, die Sicherung des künstlerischen Nachlasses dem Max-Reger-Archiv zu überlassen, das Elsa Reger im Sommer 1920 in Weimar einrichtete. Derweil gelangten die von Edith Mendelssohn bis dato gesammelten Manuskripte »zur Aufbewahrung und für eine [spätere] Gesamtausgabe der Werke« zum ebenfalls in Leipzig ansässigen Verlag Breitkopf & Härtel.⁹

Verschollen zwischen zwei Welten

Im Januar 1929 räumte Elsa Reger Breitkopf & Härtel ein »Vorkaufsrecht auf den gesamten ungedruckten Nachlaß Regers« ein;¹⁰ damit begann in begrenztem Umfang auch eine eigene Sammlungstätigkeit des Verlags. Als im Jahr 1942 Karl Straube die im Verlagsarchiv zusammen getragenen Autographe sichtete, war deren Bestand um wenigstens fünf weitere Manuskripte angewachsen. Die Zerstörung der Verlagsgebäude im Dezember 1943 überstand die Sammlung unbeschadet, doch fiel dann die Mehrzahl der Partituren der deutsch-deutschen Teilung zum Opfer.

Um den Verlag vor der bevorstehenden kommunistischen Besetzung zu schützen, hatte dessen Leiter Hellmuth von Hase im Juni 1945 Hals über Kopf Leipzig verlassen, um in Wiesbaden eine neue Niederlassung einzurichten: »Nun besann ich mich auf meine Bekanntschaft mit dem Gouverneur Major Eaton. Er konnte mir am 16. Juni, einem Sonnabend, mitteilen, daß unsere Umsiedlung nach Wiesbaden genehmigt sei [...], verlangte aber, daß die Ab-



Hellmuth von Hase 1931

⁸ Brief vom 12. März 1918, Durchschlag im Max-Reger-Institut.

⁹ Vermerk Karl Straubes, 12. April 1942, Archiv Breitkopf & Härtel, (s.u.).

¹⁰ Hellmuth von Hase, *Breitkopf & Härtel. Gedenkschrift und Arbeitsbericht. III: 1918 bis 1968*, Wiesbaden 1968, S. 141.

fahrt bereits am Dienstag, dem 19. Juni erfolgen müsse. [...] Im Leipziger Betrieb wurde in aller Eile das »Umzugsgut« des Verlages herausgesucht, Karteien, Statistiken und vor allem Druckvorlagen zu den gangbarsten Werken für den ersten Produktionsbedarf. In den nur mittelgroßen Möbelwagen waren bereits tags zuvor unsere [...] Koffer, Kisten und einige Möbelstücke verstaut worden«.¹¹

Die Reger'schen »Jugendwerke« waren nicht Teil dieses »Umzugsguts«. Eine spätere Ausfuhr wurde aus politischen Gründen unmöglich, denn hinter den Kulissen setzte bald ein Machtkampf um das Leipziger Stammhaus ein. Während viele Mitarbeiter gegenüber dem Inhaber von Hase loyal blieben, teilte der 1951 wiedereingesetzte frühere Geschäftsführer Theodor Biebrich dessen Entscheidung, nach Wiesbaden auszuweichen, nicht. Nur heimlich konnten kurz vor der Einsetzung eines Treuhänders und der Enteignung Anfang 1951 Mikrofilme der verbliebenen Regeriana angefertigt und nach Wiesbaden geschmuggelt werden.

Nach einem Hinweis Günther Ramins an das Max-Reger-Institut im Februar 1955 (»Im Nachlass von Herrn Biebrich [...] befinden sich noch einige Reger-Manuskripte«¹²), sah sich der VEB Breitkopf & Härtel veranlasst, die »Jugendwerke« detailliert zu benennen, »die dem Verlag [...] übergeben wurden und die Herr Biebrich seinerzeit als Geschäftsführer der Max Reger-Gesellschaft in Obhut nahm«.¹³ Doch ab diesem Zeitpunkt verliert sich die Spur der Autographe. Hellmuth von Hases Hoffnung, die übrigen Manuskripte für das Max-Reger-Institut zu sichern, erfüllte sich nicht: »Die MAX-REGER-GESELLSCHAFT ist aufgelöst und das letzte geschäftsführende Vorstandsmitglied bin ich selbst gewesen. [...] Nötigenfalls stelle ich [...] eine beglaubigte Urkunde darüber aus, dass die Rechte [...] auf das MRI übergegangen sind.«¹⁴ Die Ausfuhr von Handschriften aus der DDR war verboten und wurde vom Leipziger VEB entsprechend abgelehnt.¹⁵ Recherchen nach der Wende 1989 brachten keine Aufschlüsse mehr über deren Verbleib.

Alexander Becker

11 Ebd., S. 104f.

12 Brief vom 14. Februar 1955, Max-Reger-Institut.

13 Brief vom 1. April 1955 an Ottmar Schreiber, Max-Reger-Institut. Die Autographe von einigen 1943 zum Druck vorgesehen Liedern waren zu diesem Zeitpunkt bereits separiert (WoO VII/3, 4, 6, 7 und 14); sie blieben als einzige im Leipziger Staatsarchiv erhalten.

14 Brief vom 20. April 1955 an Ottmar Schreiber, Max-Reger-Institut.

15 Brief vom 2. Juli 1955 an Ottmar Schreiber, Max-Reger-Institut.